

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 84 (1958)  
**Heft:** 45

**Illustration:** Blinder Gehorsam  
**Autor:** Elzi

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

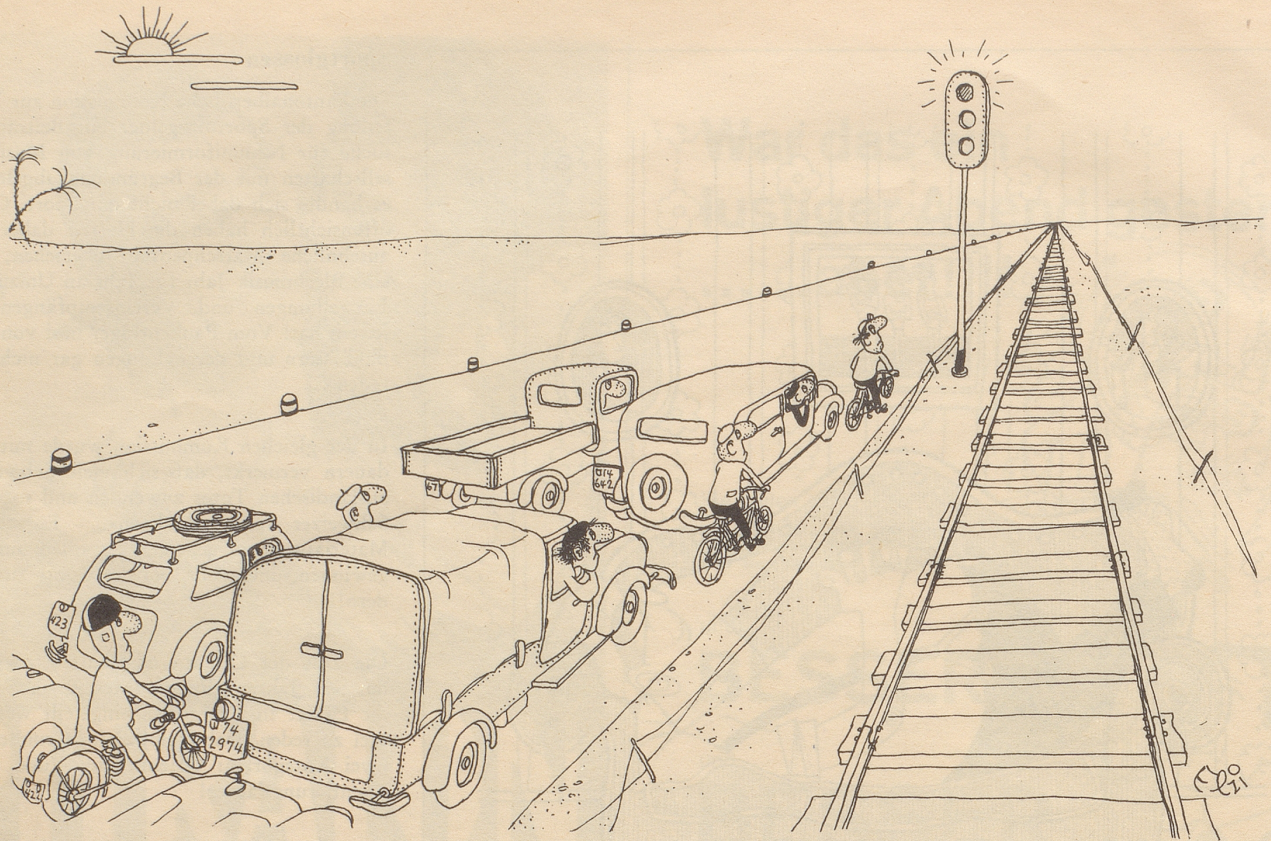
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Blinder Gehorsam

## Lady Allerton und die Folgen

Von N. O. Scarpi

Es wurde schon mehrfach zugestanden, daß das Sammeln und Veröffentlicheln von Anekdoten ein unehrliches Gewerbe ist. Siebzigtausend Anekdoten besitze ich, und nur bei sehr wenigen kann ich sagen, daß ich sie selber erlebt oder erfunden habe. Und in solchen Fällen schreibe ich sie Tristan Bernard oder Talleyrand oder einem andern Großproduzenten zu. Die andern neunundsechzigtausendneuhundertachtundachtzig sind dazu da, um gestohlen zu werden.

Und daß das geschieht, das bezeugen etliche Jahrgänge des Nebelspalter.

Nur – auch der Diebstahl hat seine Ehre, wie das Schiller fälschlich vom Krieg sagt. Man muß die Anekdoten gründlich mustern, bevor man sie stiehlt – einem andern Dieb stiehlt, denn nur in den allerseltensten Fällen hat eine Anekdote einen legitimen Besitzer, dem man Tantiemen zu bezahlen hätte. Man muß eine Ahnung von der Geschichte, von der Literaturgeschichte, vom Theater, kurz, von sämtlichen Lebensgebieten des Menschen haben, auf denen Anekdoten wachsen. Nicht immer ist die Quelle sauber, aus der man schöpft, auch dem erfahrenen Dieb kann es geschehen, daß er Maecenas und Galba in einer Anekdote vereinigt, wie er sie in einem sonst zuverlässigen Anekdotenlexikon vereinigt gefunden hat, und dann von einem

Leser benachrichtigt wird, daß der Kaiser Galba im Todesjahr des Maecenas noch gar nicht auf der Welt gewesen war. Es soll nicht verraten werden, in wie vielen andern Fällen kein Leser die Fehler feststellte, die dem Dieb unterliefen.

Sehr viele, fast möchte man pessimistisch meinen, die meisten Anekdoten haben mit den Menschen, von denen sie erzählt werden, keine tatsächliche Beziehung, sondern sind ihnen kurzerhand zugeschrieben worden. Das ist ein durchaus legitimes Verfahren und wird geübt, seitdem es überhaupt Anekdoten gibt. Ich möchte nicht dafür die Hand in den brennenden Dornbusch legen, daß alle Geschichten in der Bibel just dem zugestoßen sind, von dem sie erzählt werden. Entscheidend ist bei der Anekdote nur, daß sie glaubhaft, daß sie charakteristisch sein muß. Der Oberst, der am Stammtisch, als ein strategischer Fehler Napoleons erörtert wird, erklärt: «Genau so wie ich mir Napoleon vorgestellt habe – herzensgut, aber saudumm!» dieser Oberst ist ein warnendes Beispiel. Man darf Napoleon keine Anekdote unterlegen, in der er herzensgut, aber saudumm war, denn beides klingt nicht sehr glaubhaft.

Und so bedarf auch der Zueschreiber gewisser Kenntnisse von den Möglichkeiten seiner Helden. Dafür wird er manchmal den Triumph erleben, daß seine Zuschreibung in die Geschichte eingeht, daß die Anekdote, die er dem oder jenem zugeschrieben hat, an dem oder jenem haften bleibt und sich sogar in die Geschichtsbücher verirrt.

Damit ist man – wenigstens in solchen Fällen – aus dem Stehler zum Bestohlenen geworden, und das ist keine geringe Genugtuung. Es gibt den harmlosen Witz von dem Mann, den man fragt: «Wie kommt es, daß Sie beim Kartenspiel immer gewinnen und beim Rennen immer verlieren?» Und der darauf erwidert: «Kann man die Pferde mischen?!» Vor grauen Jahren – gibt es überhaupt andere? – hatte ich diesen Witz dem damals sehr berühmten Hochstapler Ignaz Straßhoff zugeschrieben, dessen Memoiren übrigens ein sehr amüsantes Lehrbuch menschlicher Leichtgläubigkeit sind. Vor gar nicht langer Zeit fand ich die Geschichte wieder, und der berühmte Hochstapler hieß Straßhof – eine Urheberrechtsklage werde ich nicht anstrengen, sonst liefe ich Gefahr, einige tausend solcher Urheberrechtsklagen gegen mich angestrengt zu sehen.

Ein andres Mal fand ich eine Anekdote von dem englischen Geschichtsschreiber Gibbon und veröffentlichte sie – auch das ist graue Jahre her – im Nebelspalter und nachher in einem kleinen Anekdotenbändchen; dort wurde sie folgendermaßen erzählt:

Der berühmte Geschichtsschreiber Gibbon war ausnehmend häßlich, seine Backen waren unför-



**HOTEL ROYAL**

Beim Badischen Bahnhof  
Höchster Komfort  
zu mässigen Preisen  
Grosser Parkplatz

**BASEL**